

Steinerne Aufbruch

Autor(en): **Herzog, Andres**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Hochhaus der Firma Rockwell in Aarau: Am 8. März 2013 wurde es gesprengt. Foto: Archiv Schneider & Schneider Architekten

Steinerner Aufbruch

Schneider & Schneider Architekten bauen in Aarau ein kleines, nobles Hochhaus, das als Tor für einen neuen Stadtteil wirkt. In der Hauptrolle: Naturstein.

Text: Andres Herzog



Ein Hochhaus kündigt hinter dem Bahnhof Aarau den Wandel vom Industriequartier zum durchmischten Stadtteil an. Foto: Ruedi Walti

Grüngräulich schimmert er, zwischendurch verlaufen kräftige weisse Adern und geben ihm Geschmack wie das Fett bei einem guten Stück Fleisch. «Chloritschiefer Dorfergrün» heisst der Naturstein, entstanden über Jahrmillionen unter dem Druck der Erde. Nun hängt er am Bürohochhaus Gastrosocial in Aarau und kündigt einen Stadtteil an: Der Turm ist der Auftakt zum Quartier Aeschbach, das bis 2018 auf einer Industriebrache beim Bahnhof entsteht siehe «Zwei Mal die Aarauer Altstadt», Seite 14.

Doch wie viel Stadt, wie viel Öffentlichkeit ist möglich an diesem Ort? Die Unterführung, der Kreisel und das schnöde Einkaufszentrum daneben sagten bisher: gar keine. Hauptsache, die Autos kommen vorwärts. Das Hochhaus widerspricht. Obschon ein gewöhnliches Bürogebäude, in dem die Mitarbeiter von Gastrosocial arbeiten, funktioniert es als stadträumlicher Anker. Auf dem Vorplatz dämpfen Bauminseln den Verkehrslärm des Kreisels, ein zweigeschossiger Eingang gibt dem Turm eine klare Adresse, Läden im Erdgeschoss locken Passanten ins neue Quartier. Der Turm ist ein gebautes Versprechen für einen attraktiven Stadtteil.

Sinnbild für diesen Anspruch an Stadt und an Architektur ist der Naturstein. Dauerhafter als die verputzten Stadthäuser und Wohnblocks dahinter, die sich nur im Sockel etwas Backstein leisten können. Die Aarauer Architekten Schneider & Schneider, die aus ihrem Büro direkt auf das Hochhaus blicken, haben ihn selbst im Steinbruch in Hinterbichl im Osttirol ausgewählt. «Uns war wichtig, dass der Stein nicht durch die halbe Welt transportiert wird», erklärt Beat Schneider. Seither begleitet der →



Die Kanten gliedern die Betonstützen, Naturstein verziert die Fassade des Nebenbaus. Foto: Roger Frei



Mailänder Grandezza: Das Foyer ist reich geschmückt mit rotem Naturstein, edlen Leuchtern und einem Handlauf aus Holz. Foto: Roger Frei

→ Naturstein die Architekten, die früher viel mit Beton experimentiert haben. Unter anderem bauen sie für das Insspital in Bern oder beim Hochhaus «Tower» in Windisch mit Stein, den sie mit Beton kombinieren.



Zwei Mal die Aarauer Altstadt

Bis 2018 baut Mobimo auf einem ehemaligen Industrieareal östlich des Bahnhofes Aarau das Quartier Aeschbach, das 5,5 Hektaren umfasst. Rund um eine denkmalgeschützte Industriehalle, die KCAP Architekten für Läden und für Restaurants umbauen, entstehen 270 Wohnungen, Büros und ein Park.

Ganz verschwinden wird die Industrie nicht: Rockwell Automation produziert weiterhin seine elektrischen Schaltanlagen auf dem Areal. Das Quartier ist Teil des Entwicklungsgebiets Torfeld Süd, das zweimal so viel Fläche umfasst wie die Altstadt, ein gewaltiger Schritt also für die Aargauer Hauptstadt. Es ist das erste Quartier in der Schweiz, das nach dem Standard der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen geplant wird. Neben Mobimo besitzen auch Implenia und HRS Grundstücke. HRS wird nach Plänen von Burkard Meyer Architekten das Aarauer Fussballstadion errichten, das im Juni vom Bundesgericht grünes Licht erhielt.

Aeschbach-Quartier, Aarau

Grundeigentümerin: Mobimo, Küssnacht
 Städtebau: KCAP Architects & Planners, Zürich
 Architektur: Schneider & Schneider, Aarau;
 Gmür & Geschwentner Architekten, Zürich;
 KCAP Architects & Planners, Zürich
 Landschaftsarchitektur: Studio Vulkan, Zürich
 Investitionsvolumen: Fr. 170 Mio.
 ■ Torfeld Süd
 ■ Aeschbach-Quartier
 ■ Bürobauten
 ■ Gastrosocial

Gespür für Proportion und Materialität

Der Stein gliedert die Fassade klassisch und nobilitiert das Hochhaus und den Sockel, der die Traufkante des neuen Quartiers vorgibt. Selbst das Bürogebäude daneben, das Gastrosocial vermietet und das deutlich einfacher gehalten ist, fällt dank Einlagen aus schwarzem «Serpentinit Tauerngrün» nicht ab. Dieser Stein ist nur ein paar hundert Meter weiter im Berg gebrochen als der «Dorfergrün». So beweisen Schneider & Schneider ihr Gespür für Proportion und Materialität, das sie bei Hans Kollhoff gelernt haben, ohne der Vergangenheit zu nahe zu kommen. Um die grosse Grundfläche zu kaschieren, ist die Fassade zeitgenössisch polygonal geknickt. Die Gliederung bleibt reduziert: Die Lisenen, die den Turm optisch strecken, laufen unten behutsam aus. Sanft betont das überhohe Dachgeschoss die Krone. Mehr ist nicht nötig.

Die Architekten stehen mit dieser Haltung einsam da. Schweizweit übertrumpfen Hochhäuser einander mit Fassadenmarotten und Volumenkapriolen siehe Hochparterre 10/14. Schneider & Schneider bleiben auf dem Boden und schaffen gerade darum ein bemerkenswertes Hochhaus. Weil es unaufgeregt wirkt, trotz der städtebaulichen Ausnahme. Weil es angemessen ist, auch mit teurem Naturstein. Weil es der Baukultur verpflichtet bleibt – gegen die gesichtslosen Nachbarn.

Dabei negiert der Bau seine eigene Vorgeschichte gellissentlich, auch davon zeugt der Stein. Der Turm ist ein Ersatzneubau: In der Nacht auf den 8. März 2013 wurde der Sprecherhof, ein 45 Meter hohes Gebäude an gleicher Stelle, in Trümmer gelegt. Die erste Sprengung eines Hochhauses in der Schweiz. Ursprünglich sollte der nüchterne Vorgängerbau aus den 1960er-Jahren erhalten bleiben. Doch die Ansprüche der Feuerpolizei waren zu hoch und die Deckenhöhen zu tief, zudem war der Bau mit Asbest belastet. Der neue Turm ist mit fünfzig Metern nur wenig höher, von der Rationalität der Sechzigerjahre aus Beton und Metall fehlt aber jede Spur. Und das ist gut so. Schliesslich steht das Hochhaus für den Wandel vom Industriestandort zum gemischten Stadtquartier.

Mailänder Grandezza in Aarau

Die Fassade spricht nicht zuletzt für die Bauherrschaft, die Ausgleichs- und Pensionskasse Gastrosocial, die sich mit einem Studienauftrag zusammen mit Mobimo für architektonische Güte bemühte und die langfristig denkt. Der Naturstein ist teurer, aber auch dauerhafter. Und er bedeutet wenig Unterhalt. «Damit konnten wir den Bau-

Stil versprechend.

Bauen. Wohnen. Garten. Design.
 Erleben Sie mehr in über 100 Fachgeschäften und Showrooms.

stilhaus AG, Rössliweg 48, 4852 Rothrist, www.stilhaus.ch *Eintritt + Apéro Riche gratis, Info + Anmeldung: www.bautage.ch

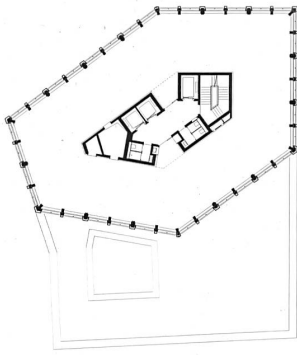
Bau Tage

Freitag, 14. Oktober
 2016 **Material + Oberfläche***

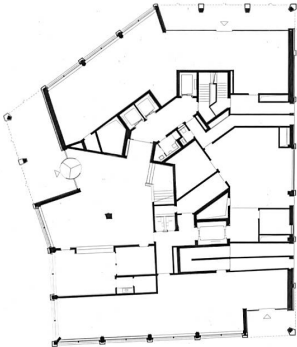
u.a. mit den Referenten:
Aurel Aebi,
 Atelier OI

Cyrille Boinay,
 Naturfaser-Spezialist,
 SEF-Gewinner 2016

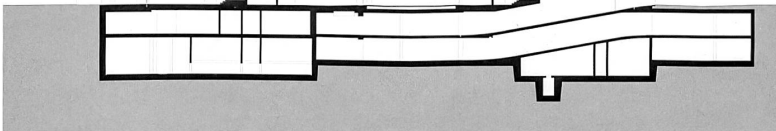
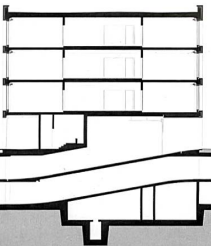
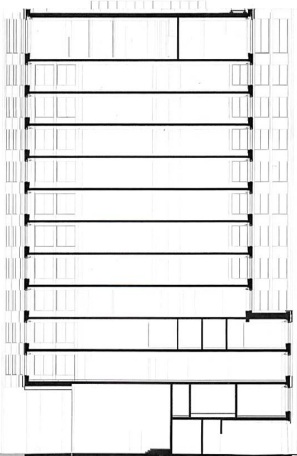
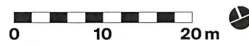
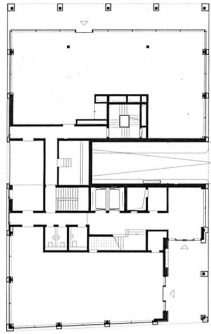




Regelgeschoss des Hochhauses.



Im Erdgeschoss ist Platz für Ladenflächen.



Querschnitt: Zwischen Hochhaus und Nebenbau liegt eine kleine Gasse für Anlieferungen.

hern überzeugen», sagt Schneider. Dass das Bauvorhaben so gut herauskam, lag zudem am klassischen Verfahren: Kein Generalunternehmer peitschte die Planer voran, die Architekten hielten als Generalplaner stets die Zügel in den Händen.

Auch im Inneren kommt dem Naturstein eine tragende Rolle zu. Im zweigeschossigen Foyer glänzt roter «Rosso Alicante» am Boden, in der Metaldecke spiegelt sich der Leuchter. Gastrosocial leistet sich einen Hauch Mailänder Grandezza, auf den Aarauer Massstab heruntergebrochen. Ebenfalls grosszügig ist die Cafeteria im dritten Geschoss, wo die Mitarbeiter neben dem Innenhof auf einem fassadenlangen Sofa sitzen. Einzig die Betonstützen, die die Lasten des Hochhauses mit schrägen Armen abtragen, bleiben fremd.

Im Unterschied dazu passen die Stützen in den Büroggeschossen selbstverständlich zur gesetzten Architektur. Dank hervorstehender Kanten wirken sie eleganter, als der berechnete Querschnitt es verlangen würde. Überhaupt zeigen die Architekten, wie man der Banalisierung der Baukunst mit dem richtigen Augenmass entgegenwirkt. Den Treppenkern und die Türen verkleiden sie mit hellem Eisbirkenholz, das in der Teppichetage im obersten Stock dunklem Nussbaum weicht. Dass die beste Aussicht den Chefs vorbehalten bleibt und nicht etwa in der Cafeteria allen Mitarbeitern, mutet jedoch gar konservativ an. Doch so wollte es die Bauherrin. Da verhält es sich in der Architektur anders: Altbewährte Muster und Materialien bürgen für die Zukunft. ●

Hochhaus und Bürogebäude
Gastrosocial, 2016
 Buchserstrasse 1 und 3,
 Aarau
 Bauherrschaft: Ausgleichs- und Pensionskasse Gastrosocial, Aarau
 Architektur und Generalplanung: Schneider & Schneider Architekten, Aarau
 Auftragsart: Studienauftrag, 2011
 Bauingenieure: Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
 Landschaftsarchitektur: Studio Vulkan, Zürich

Bauleitung: Demmel Bauleitung + Beratungen, Wagen
 Beratender Innenarchitekt: Stefan Zwicky
 Architekt, Zürich
 Lichtplaner: Mosersidler, Zürich
 Gesamtkosten Hochhaus ohne Ausbau (BKP 1-5): Fr. 46 Mio.

Schauen Sie im Video, wie das alte Hochhaus in Trümmer fällt.

www.hochparterre.ch

Höchstpräzis. Das Dukta-Schnittverfahren macht Holz flexibel und verleiht ihm nahezu textile Eigenschaften. In 5 Schnitten verfügbar für Sperrholz, MDF und Dreischichtplatten.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH